

## GP 3 Geschichte der Physik I

Zeit: Montag 15:15–16:05

Raum: TU H3024

GP 3.1 Mo 15:15 TU H3024

**Library with a View: Erstarrung oder Bewegung?** — ●SKÚLI SIGURDSSON — MPI für Wissenschaftsgeschichte, Berlin

Sind Begriffe wie Genialität, Entdeckungen (ob groß oder klein), normale und nicht-normale Wissenschaft und ähnliche derzeit gängige Vorstellungen in der Geschichte, Philosophie und Soziologie der Wissenschaften hilfreich, um den strukturellen Wandel der Wissenschaften um 1900 zu beschreiben? Eine Antwort auf diese Frage soll unter empirischen und theoretischen Gesichtspunkten gegeben werden. Der erste basiert auf der Lektüre zweier maßgeblicher Wissenschaftsjournale Nature und Science im Zeitraum von 1890 bis 1910. Im theoretischen Teil wird das Augenmerk auf das Verhältnis zwischen dem historischen Material und den Erklärungsansätzen der Wissenschaftsforschung gelenkt: Inwieweit werden die konzeptionellen Vorannahmen in den historischen Texten identifiziert und dabei letztlich nur wiederholt, aber nicht weiterentwickelt? Ist es andererseits überhaupt möglich, sich unabhängig vom Ballast vorgängiger Hypothesen über Wissenschaftsentwicklung und kultureller Voraussetzungen mit der Wissenschaftsvergangenheit zu beschäftigen? Die Antwort wird vermutlich zwischen diesen beiden Extremen liegen und verweist auf eine noch zu entwerfende methodische Dimension der Wissenschaftsforschung.

GP 3.2 Mo 15:40 TU H3024

**Die Konstruktion eines Genies: Richard P. Feynman** — ●CHRISTIAN FORSTNER — Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte, Universität Regensburg

Im Jahr 1965 erhielten Sin-Itiro Tomonaga, Julian Schwinger und Richard Feynman den Nobelpreis für Physik für ihre Beiträge zur Quantenelektrodynamik. Im Gegensatz zu seinen beiden Kollegen erwarb sich nur Feynman den Ruf eines Genies in der Öffentlichkeit. Ihm gelang es, in seiner biographischen Selbstdarstellung sein sozialen und wissenschaftlichen Normen widersprechendes Verhalten mit dem amerikanischen Mythos des "Practical Man" zu verbinden. In der Öffentlichkeit stellte ihn dies als einen "gewöhnlichen" Amerikaner mit ungewöhnlichen wissenschaftlichen Fähigkeiten heraus und trug wesentlich dazu bei, ihn im öffentlichen Bewusstsein als Genie zu inthronisieren. So gilt es, Feynmans Selbstdarstellung einer kritischen Analyse zu unterziehen und sie seinem Handeln im historischen Kontext dem gegenüberzustellen. Das physikalische Genie erscheint damit vielmehr als ein Konstrukt, welches aus der öffentlichen Rezeption wissenschaftlicher Forschung resultiert.